Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 14 (1928)

Heft: 21

Artikel: Etwas über Schulspaziergänge

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530922

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht bloß von allen Klotigkeiten zu fäubern, son= bern gerabewegs zu einer fünstlerischen Fertigkeit au steigern, ließ ich viele von meinen wenigen Nebenbeschäftigungen fallen. Run konnte ich mich ganz nur der Schule widmen, und siehe, jede Unterrichtsstunde wurde zu einem methodisch=pädagogi= schen Meisterstüd. Frage und Aufruf, liebreiche Verbesserung und wohlverdiente Rüge waren gleich untabelig hinfictlich Tonfall, sprachlicher Korm und methodischer Zwedmäßigkeit. Die vielen borstationen, die mit meinem Mikrophon in Berbinbung standen, wurden immer reger benutt. Sin und wieder ließ ich mir von guten Beobachtern die unterhaltenosten Geschichtlein zu Ohren tragen von meiner buntgemischten Zubörerschaft. Erziehungsbirektor soll sich vergnügt das Bärtchen geftrichen haben, auch herr Erziehungsrat Elmiger fand alles in bester Ordnung und streifte mit Würde das rundliche Kinn am Rande des Stehtragens. Die zuständige Behörde in Sempach richtete balb wieber ein Schreiben an mich mit bem Ausbrud der vorzüglichsten Hochachtung. minder freute es mich, zu vernehmen, daß auch Seminar Sigfirch fleißig am Hörrohr sigt. Prof. Fi= schers Wohlbeleibtheit thront in gemächlicher Ruhe am Studiertisch, Hörer und Korrekturstift in den Händen. Plöglich entrinnt es ihm im murmelnden Gespräch mit sich selber: "Net, Dominigg, bei sol= cher Rube langts auch bei dir eber zu einem bischen Fettansag." — Dabei rutschten die Rodärmel etwas rüdwärts und es schimmerten die weißen Semdärmelbrisli etwas hervor.

Aber nicht nur die mir durch Aehnlichkeit der Lebensstellung Verbundenen zählen zu meinen setzigen Bewunderern. Auch Privatmänner, Juristen, Parteipräsidenten lauschen gelegentlich meinen Vorträgen, und ich darf es vielleicht zu einer besondern

Ehre rechnen, daß sich der bestbekannte Hr. Dr. Moser in Luzern meiner auch in großer Ausmerksamseit angenommen hat. Da ich mich in einer besonders wohl gelungenen Religionsstunde — ich weiß nicht mehr genau — über die Bekehrung der Niniviten oder über die Verleihung des Lehramtes an Petrus verbreitete, soll er zwar zuerst etwas mit den Stieselabsähen auf den Boden gestampst haben, aber schließlich konnte auch er nicht mehr mit seiner Bewunderung zurüchalten und lobte restlos meine besonders gute Mitteilungsgabe, sügte aber — gleich wieder verdrießlich werdend — bei, auf diese Weise könnte ihm noch der ganze Kanton Luzern gut katholisch werden.

Meine Damen und Herren! Längst schon werben Sie vermutet haben, daß ich Aprilsput mit Ihnen treibe. Run, wenn Sie untertänigst geruhen, das Borgetragene alles ernsthaft zu glauben, so dürsen Sie zu mir kommen und ich würde es mir diesfalls nicht nehmen lassen, Ihnen einige Flaschen zum Besten zu geben. (Wirkliche Flaschen, sogar — leere!)

Es bringen nun aber die andern 11 Apo ..., will sagen: Monate des Jahres, die nicht April heißen, ernstlich in mich, an die unterhaltsame Mifrophongeschichte noch einen frästigen sehrhaften Nachsat anzuhängen. Man sieht nun meinerseits auch nicht ein, warum die Quintessenz, die nun einmal in dieser Geschichte wirklich stedt, nicht ausgesprochen werden sollte. Sie heißt so oder anders; auf alle Källe indessen so:

Gebenke v Lehrer, daß das gesprochene, nie mißbrauchte Wort an die Schüler eine halbe All-macht darstellt und daß über dir und uns ein Gott thront, welcher der Sammelpunkt der allerseinsten Mitrophon-Beziehungen ist. D. B.

# Etwas über Schulspaziergänge

Hinaus ins Freie laßt uns geh'n, In Wälder und durch Auen; Die Welt ist allerorten schön, Man muß nur richtig schauen!

Enfreulicherweise gelangt man heute immer mehr und mehr zur Einsicht, daß Lehrausgänge, Wanderungen und Schulreisen — richtig durchgessührt — eine hohe Bedeutung für die Erzieherarbeit haben, für Körper und Geist. Deshalb wird die Erziehung, die sich die vorhandenen Anlagen im Menschen anzuschließen hat, um sie in der Richtung des Guten und Wahren zu veredeln und zu stärten, den Schulspaziergängen volles Augenmert schenken; denn es gibt eben kast teine andere erziehliche Tätigseit, bei der Körper und Geist so ineinander greisen, so einander heben und bele-

ben, wie dies beim Wandern der Fall ist. Die Sigarbeit der Schüler in geschlossenen Räumen ist mit zahlreichen Nachteilen für die körperliche Entwicklung des jungen Organismus verbunden. Bei den Wanderungen bewegen sich die Kinder in freier Luft und sind gezwungen, tieser Atem zu holen und so Herz und Lunge zu stärken. Die Augen haben teine Nacharbeit zu leisten, die ihnen so leicht schaetet. Durch frästige Betätigung der untern Musselpartie wird diese gestählt und dadurch auch der Blutandrang zum Gehirn abgelenkt. Der Appetit, der namenslich bei jüngern Schülern bei eintretender Schulmüdigkeit so sehr leidet und schwindet, wird lebhast angeregt und das ganze körperliche Wohlbessinden gehoben.

Und dieses körperliche Wohlbefinden leistet auch (Fortsetzung Seite 210.)

der geistigen Gesundung und Stärkung die besten Dienste Gerade mit ben Abc-Schützen, mit unsern Erstkläßlern, sollte man recht oft — an gar vielen Orten mehr als bis anhin — ins Freie hinaus. Der Eintritt in die Schule bedeutet einen wichtigen Wendepunkt im Leben des Kindes, ein Eintreten in den Ernst des Daseins. Wo nicht bloß Dozen= ten, sondern auch gute Ergieber arbeiten, die anknüpfen an die Käden, welche in den ersten sechs Lebensjahren gesponnen wurden, die das bewegliche Mäulchen und das quedfilberige Wesen des tleinen Wildfangs bann und wann in Gottes schöne Welt hinausführen, wird das fröhliche, sang-, sprach= und mallustige Kind sich nach und nach mit Freuden an das Stillsigen und die gespannte Aufmerksamkeit gewöhnen und sich fügen.

Während des Unterrichts in der räumlich stark beengten Schulftube stehen sich Lehrer und Schüler in gemessenem Abstande gegenüber; auf ber Wanderung dagegen entwickelt sich von selbst eine Unnäherung von Lehrer und Schüler, das Verhältnis zwischen beiden nimmt den Charafter des freundlichen Verkehrs, des geselligen Umganges an. Der Schüler sieht in seinem Lehrer nicht mehr den strengen Berrn und Gebieter, sondern ben väterlichen Freund und Ratgeber, den Genoffen seiner Freuben; er faßt Bertrauen zu ihm und öffnet ibm fein Herz. — Mag dabei der Unterricht in noch so freien Formen erteilt werden, so viele Warum, so viel Fragen nach urfächlichem Zusammenhang treten im engen Schulraum nicht auf, sei es nach der geographischen, naturkundlichen, geschichtlichen ober gemütlichen Seite.

Bubem sind Schulwanderungen ein Erziehungsund Bindemittel ersten Ranges. Sie verschaffen dem Erzieher einen Einblick in den moralischen Seelenzustand des Zöglings; sie bieten ihm Gelegenheit, die Eigenart der Kinder zu studieren. Es sind oft überraschende Entdeckungen, die man bei Schulwanderungen und Jugendspielen macht. — Wo man bislang nur Stumpfsinn und Verschlossenbeit vorsand, zeigen sich jeht Züge eines sansten und innigen Gemütes. Und wo der Erzieher Dienste eiser und unwandelbare Pflichttreue vermutete, da enthüllt sich ihm gar oft Augendienerei, Dünkel und Selbstsucht. — So sind die Wanderungen ein Spiegel der tindlichen Seele. Schulspaziergänge sind vorzüglich geeignet für die unmittelbare Charafterbildung, zur Pflege des Gemütslebens, der Verträglichteit und des Gemeingefühls, zur Schärfung des Wahrheitssinnes, zur Gewöhnung an Ordnung und anständiges Vetragen. Sie bilden aber auch eine reine, fräftige Quelle zur Belebung, Körderung und Festigung eines gesunden Heimat- und Vaterlandsgesühles und sind ein Mittel, die laze Gleichgültigkeit gegen die Natur und den Sinn der großen Masse nach materiellen Genüssen zu beseitigen. Und obendrein erscheinen sie der wandernden Jugend als Festtage, an die das Kind später gern und freudig zurüddenst.

Drum, hin und wieder hinaus aus dem dumpfen Haus, um Leib und Seele in würziger Luft gefund zu baden, um mit Verständnis zu lesen und zu
lernen im Buche von Gottes freier Natur, wodurch
der geistige Horizont der Kinder fast spielend erweitert und vertieft wird. Gedanken und Sprache
sind so erhaben und edel, die wir auf den Blättern
von Gottes Schöpfung sinden, und der Unterricht
bekommt dadurch Leben und wirkt nachbaltig.

"Nicht im Buch — in Feld und Flur, Wind verständlich bie Natur!"

Sollen aber Lehrausgänge und Schulwanderungen wirklich ihre ganze und volle Bedeutung erlangen, so muß eine gründliche, planmäßige Vorbereitung und die nachfolgende Verwertung des gesammelten Stoffes durch die Schule erfolgen.

So sehr das Wandern eine Gepflogenheit der Jugend ist, dürften und sollten doch auch wir älteren Iahrgänge wieder mehr zu Fuß gehen zur Ersholung und Stärfung von Leib und Seele, zur Nährung und Kräftigung der Gesundheit von Herz und Gemüt. Schon zu alten Zeiten empfanden große Männer den Segen des Wanderns und verdankten ihm einen großen Teil ihrer geistigen Krast und leiblichen Rüstigkeit. So nennt z. B. der alte Turnvater Jahn "die Wandersahrt eine Bienenfahrt nach dem Honigtau des Erdenlebens", und Seume tat einst den vielzagenden Ausspruch: "Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge!"

# Pädagogische Psychologie

Die Psinchologie gehört heute zu den notwendigsten Fächern einer Lehrerbildungsanstalt, mag sie sich nun Seminar oder Utademie oder sonstwie nennen. Die Lehrbücher für dieses Fach sind in jüngster Zeit zahlreich geworden, waber nicht alle sind auf die Lehrerbildung eingestellt; viele gehen wohl in die Lehrerbildung eingestellt; viele gehen wohl in die Tiese und in die Breite, sehen aber große Vorstenntnisse voraus, eine Summe von Wissen, die erst auf der Hochschule erworben werden kann. Oder sie

gehen Wege, die den angehenden Lehrer vom Sauptziel eher ablenken, und mehr anleiten zum Erperimentieren als zur Erforschung der jugendlichen Seele. Solche Werke beanspruchen auch sehr viel Zeit, die dem Lehramtsschüler nicht in hinreichendem Maße zur Verfügung steht.

Ein Werk, das aus der Praxis an der Lehrerbilbungsanstalt herausgewachsen ist und unsere schweizerischen Verhältnisse berücksichtigt, dat vor